

Benjamin Pohl, Dudo of Saint-Quentin's »Historia Normannorum«. Tradition, Innovation and Memory, Woodbridge, Suffolk, Rochester, NY (York Medieval Press/Boydell & Brewer) 2015, XII–313 p., 22 b/w ill. (Writing History in the Middle Ages), ISBN 978-1-90315-354-3, GBP 65,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Alheydis Plassmann, Bonn

Obwohl Dudo von Saint-Quentin der erste Geschichtsschreiber der Herzöge der Normandie ist, wurde ihm lange nicht so viel Aufmerksamkeit zuteil wie etwa seinem sächsischen Gegenstück Widukind von Corvey. Die Gründe dafür sind vielfältig. Zum einen hat die 1865 erschienene Edition von Jules Lair inzwischen viel Staub angesetzt, ein Ersatz ist aber noch nicht vorhanden. Weiterhin hat eine umfangreiche Studie von Henri Prentout von 1916, der sich bemühte, die Glaubwürdigkeit Dudos umfassend in Frage zu stellen, nachhaltige Folgen für die Auswertung von Dudo gehabt, und schließlich haben das manierierte Latein und die komplexen Gedichte innerhalb des Textes die Benutzung der Quelle nicht erleichtert, zumal es erst seit 1998 eine Übersetzung ins Englische durch Eric Christiansen gibt. Es ist also zu begrüßen, dass jetzt eine umfangreiche Behandlung dieser Quelle aus der Feder von Benjamin Pohl vorliegt, die zugleich solide die Evidenzen der Handschriften einbezieht und Fragestellungen nach kulturellem Gedächtnis im Assmannschen Sinne, kollektiver Erinnerung und Rezeptionsgeschichte einbezieht. Man merkt dem aus einer Dissertation entstandenen Buch deutlich an, dass Benjamin Pohl die englischsprachige und die deutsche Wissenschaftstradition vereinigt und in einem positiven Sinn zeigt, was eine solche gegenseitige Befruchtung ermöglicht. Pohl holt in der Einleitung zwar theoretisch aus, verliert sich aber nicht in theoretischen Verästelungen, sondern verankert die theoretischen Überlegungen im Verlauf der Abhandlung immer in den Quellen und wendet die dargelegte Theorie auch an, was sich nicht von jeder deutschen Dissertation behaupten lässt.

Den eigentlichen im Untertitel genannten Untersuchungsfeldern: »Tradition«, »Innovation« und »Memory« geht eine ausführliche Beschreibung der Handschriften der »Historia Normannorum« voran, wie Pohl das Werk Dudos in Übereinstimmung mit der handschriftlichen Überlieferung und gegen die durch Jules Lair geprägte Betitelung als »De gestibus et moribus primorum Normanniae ducum« bezeichnet. Eine quantitative und qualitative Analyse zeigt, dass Dudo durchaus schon vor 1066 in England bekannt gewesen ist, dass er zunächst als Einzelwerk und dann in Kompilationen, etwa zusammen mit den »Gesta Normannorum Ducum« von Wilhelm von Jumièges, überliefert wurde und – dies dürfte das wichtigste Ergebnis sein – dass die Handschriften entgegen der These von 1984 von Gerda Huisman keinen Hinweis darauf geben, dass es eine ursprüngliche reine Prosaredaktion der »Historia Normannorum« gab. Auch in den Handschriften, die die Gedichte nicht bieten, finden

sich Hinweise auf sie, etwa Markierungen oder einzelne fälschlich in die Prosa integrierte Verse.

Im Kapitel »Tradition« legt Pohl dar, inwieweit Dudos »Historia Normannorum« in den spätkarolingischen Kontext einzubetten ist. Dudos Verortung der Normannen im Gefüge des Westfrankenreichs lässt sich als eine »Translatio imperii« verstehen, sodass der Übergang der Herrschaft an die neu angekommenen Normannen legitimiert wird. Die heilsgeschichtliche Rolle Rollos, des ersten Normannen, der in Rouen residierte, wird gerade im Kontrast zu dem allein als räuberischer Wikinger agierenden Hasting des ersten Buches herausgestellt, während die Befähigung Rollos zur Herrschaft sich schon vor seiner Anerkennung durch den westfränkischen König zeigt. Zu dieser Weiterführung von Tradition kann man die Durchführung der Erzählung im Prosimetrum in Beziehung setzen. Dudo konnte sich hier von der Form her an Vorgänger wie Boethius, Martianus und Heiric von Auxerre anlehnen und gleichzeitig nachweisen, dass die dynastische Geschichte der normannischen Herzöge ein Thema darstellte, das einer solchen Kunstform angemessen war, sowie an entscheidenden Wendepunkten der Geschichte die Gedichte als Erinnerungshelfer einsetzen. Dass die Gedichte Dudos in Lateinschulen zu didaktischen Zwecken verwendet wurden (S. 151), schließt eine solche ursprüngliche Funktion der Gedichte in Übereinstimmung mit der Legitimationsabsicht nicht aus.

Der Verortung der »Historia Normannorum« in Dudos eigenem Lebensweg und seiner Bildung folgt im Kapitel »Innovation« die Analyse der Darstellungsabsicht in Hinsicht auf die Zeitgenossen, das Neue an der »Historia Normannorum«. Im Gegensatz zu anderen möglichen Interpretationen der »Historia Normannorum«, etwa als gelehrtes Schaustück oder als Vorbild für die Verwendung in Lateinschulen, sieht Pohl sie im Einklang mit Teilen der Forschung als eine dynastische Geschichte, die vor allem der Legitimierung und Identitätsstiftung gedient habe. Dass die normannischen Herzöge selber kaum in der Lage waren, solch ein elaboriertes Prosimetrum zu verfassen, muss schließlich keinesfalls bedeuten, dass sie eine solche Mühe nicht zu schätzen gewusst hätten. Ein Argument, das die Deutung als Dynastiegeschichte entscheidend stärkt, sind die Ausführungen Pohls zu den nach Ausweis der neuen Untersuchungen am Manuskript Rouen, Bibliothèque municipale, MS 1173/Y11 (vgl. S. 176f.) intendierten Illustrationen, die teilweise nachvollzogen werden können und die, ähnlich wie die Gedichte, die Geschichte an entscheidenden Wendepunkten verbildlicht hätten. Die Parallelisierung von Rollo mit Konstantin, die Pohl herausarbeitet, ergänzt dieses Argument auf der inhaltlichen Seite.

Schließlich widmet sich Pohl im Teil »Memory« dem Nachleben von Dudo und kann deutlich machen, dass Dudo durch Wilhelm von Jumièges und seine »Gesta Normannorum Ducum« keinesfalls abgelöst wurde, sondern dass er im 12. Jahrhundert weiter auf das Geschichtsbild der Normannen und Anglonormannen einwirkte. Die Wiedereinfügung von Teilen der »Historia Normannorum« in die »Gesta Normannorum Ducum« durch Robert von Torigny ist da nur ein Beispiel, das sich in den

Gesamtrend der weiterhin vorhandenen Rezeption Dudos im 12. Jahrhundert einfügt.

Benjamin Pohl ist es geglückt, unseren Blick auf Dudo zu schärfen und dabei inhaltliche und handschriftliche Belege in einen stimmigen Einklang zu bringen, dabei aber auch Anregungen durch andere mögliche Auslegungen von Dudo nicht außen vor zu lassen. Die Neuedition von Dudos »Historia Normannorum«, eines für die Geschichte der Normandie zentralen Werks, auf die man jetzt hoffen kann, wird auf diesen Erkenntnissen aufbauen müssen und können.